

EIN FRÜHHELLADISCHER STEMPELROLLER AUS TON

ANGELIKA DOUSOUGLI-ZACHOS

Bei Aufräumarbeiten in den Leonardo-Magazinen des Museums in Nauplia wurde unter anderem Grabungsmaterial aus Mykene¹, Tiryns, Asine und Berbati² ein mit plastischen Kreisen verziertes Fragment eines hohlen zylindrischen Tongegenstandes entdeckt, welches die Beschriftung »H 38« trägt und im Fundarchiv des Museums unter der Inventarnummer 5148 inventarisiert ist (Abb. 1). Dort wird es als »mögliches Halsfragment eines geschlossenen Gefäßes« beschrieben und zu den Funden aus Berbati gezählt. Eine nähere Untersuchung der schwe-



Abb. 1 Terrakotta Stempelroller im Museum Nauplia.

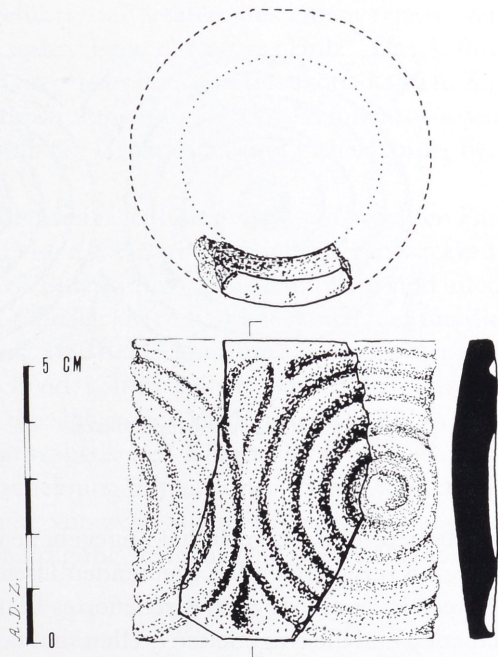


Abb. 2 Rekonstruktion des Stempelrollers.

* Zeichnungen und Photo stammen von der Verfasserin.

¹ Das Material stammt aus der Grabung von Stamatakis (1877–78).

² Es handelt sich um Material aus den Vorkriegsgrabungen, welches anscheinend unter den schwierigen Schutzbedingungen während des Krieges nebeneinander gestapelt wurde.

dischen Grabungsinventare³ wie auch der alten Materialpublikationen aus den oben genannten Fundorten hat keine zuverlässigen Informationen über die Herkunft des Gegenstandes ergeben. Als sicher soll daher zunächst nur seine argivische Herkunft gelten.

Nach eingehender Untersuchung bleibt kein Zweifel, daß es sich um das erste bekannte Exemplar jener Stempelroller handelt, mit deren Hilfe die Verzierung der frühhelladischen Pithosbänder und Herdränder erfolgte, die sich gerade in der Argolis großer Beliebtheit erfreuten⁴. Der erhaltene Zylinderteil weist im Schnitt einen regelmäßigen Bogen auf, der sich auf einen ursprünglichen äußeren Durchmesser von 5,3–5,4 cm nachrechnen läßt (*Abb. 2*). Die Wandstärke beträgt an beiden erhaltenen Enden 0,4–0,5 cm, während sie zur Mitte gleichmäßig nach innen zunimmt und ein Maximum von 0,8 cm erreicht. Die Höhe des Rollers beträgt 5,4 cm, ist also mit dem äußeren Durchmesser identisch, was mit den Beobachtungen M. Heath-Wienckes zu den Reliefpithoi von Lerna III in perfektem Einklang steht⁵. Was bei unserem Roller allerdings überrascht, ist sein Herstellungsmaterial: es handelt sich um fein geschlämmten, gelblich-hellbraunen (Munsell Soil Color Chart 7.5 YR 7/4 bis 7/6), hart gebrannten Ton. Die Tonoberfläche ist innen leicht porös und weist Gebrauchsspuren auf. Außen ist sie dichter (vielleicht vor der Behandlung geglättet) und mit zwei nebeneinander gereihten Systemen von jeweils 2 und 4

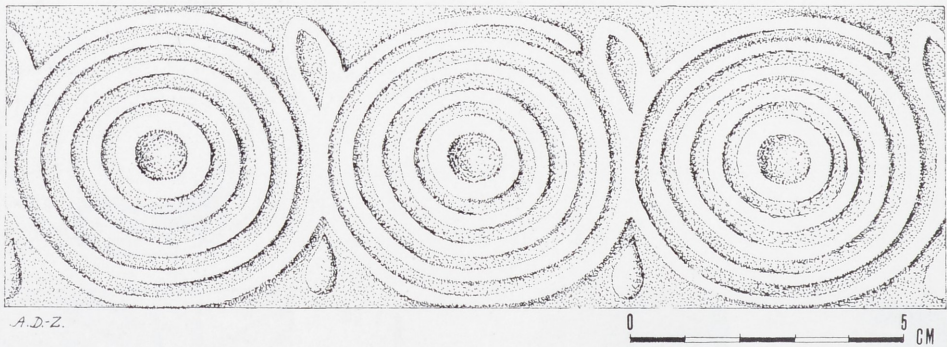


Abb. 3 Abrollung des Stempelrollers.

erhaltenen, in flachem Relief angegebenen konzentrischen Kreisen verziert. In den zwischen beiden Kreisgruppen frei bleibenden Dreiecken befindet sich jeweils ein Füllmotiv. Im oberen Dreieck ist es ein längliches reliefiertes Blatt, im unteren ein eingetieftes Tropfenmuster. Die erhabenen und die eingetieften Stellen sind fast überall gleich breit, und die wie geschliffen wirkenden, fließenden Übergänge lassen keine Kante erkennen, mit Ausnahme des Blattes, das auf dem Roller schärfer umrissen ist. Die Relieftiefe ist nicht größer als 0,10–0,15 cm. Das somit ge-

³ Ich bin Dr. R. Hägg für die Durchführung dieser Untersuchung zu Dank verpflichtet.

⁴ Vgl. M. Heath-Wiencke, *Hesperia* 39, 1970, 107; dies. *CMS V S.* 32.

⁵ M. Heath-Wiencke a.O. 95 Anm. 4: »The cylinders varied greatly in size. Diameters range from 0.033 (S. 104, S. 99) to 0.054 [...]. In general the length of the cylinder was about equal to its diameter or somewhat greater.«

wonnene Bild von einem verhältnismäßig flachen, sorgfältig modellierten und fein geschliffenen Muster kann schwerlich das Ergebnis von Einritzung bzw. Einkerbung sein, da bei diesem Verfahren rechts und links von den mit einem Ritzwerkzeug gezogenen Furchenlinien in der Regel scharfe Kanten und winzige Tonklümpchen gelassen werden, was z.B. an eingeritzten bzw. geschnittenen Tonsiegeln verschiedener Perioden zu beobachten ist⁶. Es ist eher anzunehmen, daß das Muster auf der Oberfläche unseres Tonrollers durch Abrollung eines anderen ›Mutterrollers‹ erzeugt wurde. In diesem Fall würde unser ›Tochterroller‹ den positiven Abdruck eines spiegelbildlichen Negativs tragen, welches zuvor in einen Holzroller mit aller Feinheit, die das Material zuläßt, geschnitten wurde. Das oben vermutete Verfahren, welches sich eben nur für die Produktion von Repliken beliebt gewordener Muster eignet, muß nicht das einzige Verfahren zur Musterung der Siegelfläche von Rollern aus Terrakotta gewesen sein. Durch Einritzung könnte auch ein originelles, wenn auch technisch gröber ausgeführtes Muster entstehen.

Die in vielen Fragmenten beobachteten abgeschliffenen Übergänge zwischen erhabenen und eingetieften Feldern und die Flächigkeit der Abdrücke bzw. Abrollungen, die sich auf den frühhelladischen Reliefpithoi und den Herdrändern befinden, sowie die Tatsache, daß selbst in Fundstellen, wo Pithoi und Herdfragmente massenhaft zutage kamen⁷, kein Stempelzylinder gefunden wurde, haben zu der Annahme ex silentio geführt, daß letztere aus einem relativ weichen, vergänglichen Material angefertigt waren, am wahrscheinlichsten aus Holz⁸. Das Auffinden eines möglicherweise durch Abrollung verzierten Stempelrollers aus Terrakotta kann in Zusammenhang mit Beobachtungen, die an einem Pithosfragment aus Tiryns gemacht worden sind, erneut zur Diskussion über die Verzierungs technik der Herdränder und Pithosbänder beitragen.

Das Pithosfragment aus Tiryns (*Abb. 4*)⁹ trägt beiderseits einer horizontal angebrachten Fingertupfenleiste je ein schmales Reliefband. Das auf beiden Bändern vorhandene Zickzackmuster erscheint einmal eingedrückt und einmal in Relief. Entsprechend spiegelbildlich sind auch die in den Winkeln enthaltenen Dreiecke ausgeführt. Offensichtlich handelt es sich hier um die negative und die positive Abrollung desselben Musters. Daß beide Abrollungsarten auf demselben Gefäß gemeinsam vorkommen, ist zwar überraschend, könnte jedoch durch die Freude des Töpfers an spielerischer Verzierung erklärt werden, die sich in der Vielfalt der auf Pithoi und Herdrändern abgerollten geometrischen, seltener naturalistischen Kompositionen, die vor allem auf den Siegelabdrücken aus derselben Zeit in Erscheinung treten, äußert. Sehr wahrscheinlich handelt es sich in diesem Fall um die Verwendung von zwei Stempelrollern, die dasselbe Muster, einmal in positiver und einmal in negativer Prägung, trugen. Daß dieses Phänomen

⁶ Vgl. den Effekt der grobgeritzten Spiralmuster auf den tönernen Pintadern CMS V Nr. 450 aus Kalambaki (Kavala Mus.); 695–697 aus Nea Nikomedeia (Verria Mus.); zu Vergleichen mit tönernen Beispielen aus dem Bereich der frühhelladischen Glyptik siehe CMS V Nr. 501 aus Keramidaki (Korinth Mus.); 603 aus Grotta (Naxos Mus.); 36. 38. 40 aus Lerna (Argos Mus.).

⁷ Die großen Vorratspithoi und die ebenfalls großen, schweren Herde wurden wohl nahe dem Ort hergestellt und gebrannt, wo sie aufgestellt bzw. eingebettet werden sollten. Es scheint also plausibel, »daß diese Waren von wandernden Töpfern hergestellt und dekoriert wurden, die vermutlich ein Sortiment von Rollsiegeln mit sich führten«, CMS V S. XXII und 31; dazu auch M. Heath-Wiencke a.O. 103.

⁸ H. Frankfort, *Cylinder Seals* (1939) 230; J. Caskey, *Hesperia* 28, 1959, 206; M. Heath-Wiencke a.O. 108 und Anm. 34; dies. CMS V S. 28; H.-J. Weißhaar, *AA* 1981, 238.

⁹ Tiryns IV Taf. 16,3; CMS V Nr. 553.

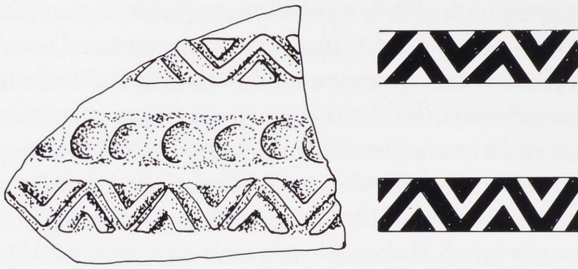


Abb. 4 Pithosfragment CMS V Nr. 553.

nicht häufiger auf den Pithoi und Herden festgestellt werden konnte, mag zum einen daran liegen, daß relativ selten die Notwendigkeit für den Töpfer bestand, eine Replik anzufertigen, vor allem aber wohl daran, daß die geometrischen Kompositionen meistens gleich breite erhabene und eingetiefte Felder aufweisen. So kann man z. B. bei laufenden Spiralen, konzentrischen Kreisen oder Zickzackbändern, solange jeweils nur die eine Variante erhalten ist, kaum zwischen Negativ und Positiv unterscheiden.

Die Verwendung von Siegelzylindern zur Verzierung von Tongefäßen ist auch in den Ursprungsgebieten der Rollsiegelglyptik, in Mesopotamien, Syrien und Palästina, aus der Zeit der Frühen Dynastien bis in die entwickelte Frühbronzezeit belegt¹⁰. Unabhängig von der unterschiedlichen Zweckbestimmung der Gefäßsiegelung, die, in Gegensatz zu dem dekorativen Effekt, welchem die frühhelladischen Reliefbänder dienen, dort eher der Eigentumsmarkierung gedient hat, ist das System Mutter-Tochter-Siegel aufgrund erhaltener Tonzyylinder und Abrollungen auf Gefäßwandungen in einem Falle beispielhaft belegt. Bei den Ausgrabungen in Hasek Höyük am Unteren türkischen Euphrat wurde ein frühbronzezeitliches Terrakotta-Rollsie-

¹⁰ H. Frankfort a.O. 230–232; Brentjes, *Alte Siegelkunst des Vorderen Orients* (1983) 68ff.; zum Problem der Beziehungen zwischen der frühhelladischen Stempel- und Rollsiegelglyptik und jener Kleinasien und des Vorderen Orients siehe D. French, *Anatolia and the Aegean in the Third Millennium B.C.*, Unveröffentl. Dissertation, Cambridge (1968) 117–121; M. Heath-Wiencke, *Hesperia* 27, 1958, 119; dies., *Hesperia* 39, 1970, 109–110; dies., *Hesperia* 38, 1969, 519 und Anm. 76; ebenda 517, zur Frage der Beziehung der stempelverzierten Keramik auf dem Festland zu der impresso-verzierten Keramik auf den Kykladen und in der Ostägäis. Die dekorative Bestempelung von Gefäßen scheint auch auf dem Balkan nicht unbekannt gewesen zu sein: Auf einem Gefäß aus dem chalkolithischen Siedlungshügel Denev bei Salman (Region Šumen, Nordostbulgarien) findet sich eine eingestempelte Metope aus zwei Kreisen mit Mittelpunkt zwischen zwei senkrechten Linien, die stilistisch dem frühhelladischen Reliefstil sehr nahe steht, siehe A. Raduncheva, *Prehistoric Art in Bulgaria from the Fifth to the Second Millennium B.C.*, *British Archaeological Reports – Suppl. Series* 13 (1976) Taf. 39; wenn man auf der anderen Seite die erstaunliche Entsprechung von Siegelmuster und Zylindergröße in Betracht zieht, die zwischen unserem Roller und einem der in Maliq IIa gefundenen Terrakotta-Rollsiegel besteht (F. Prendi, *La Civilisation Préhistorique de Maliq*, *Studia Albanica* 1, 1966, Taf. X zweiter von links: H. ca. 6.50, D. ca. 4.50 cm), und diesen Fund in Zusammenhang mit der Information betrachtet, daß in Maliq Ib mehrere Fragmente von Tonherden gefunden wurden, die mit tiefen Spiralmustern verziert sind (*Bulletin d'archaeologie sud-est Européenne* 1, 1969, 14), dann sollte man zumindest die Frage stellen, ob für diese chronologisch älteren balkanischen Beispiele und die schon im späten FH I belegte (J. Lavezzi a.O. 342; H. Goldman, *Excavations at Eutresis in Boeotia* (1931) Abb. 124-1) aber wohl hauptsächlich in FH II entwickelte Reliefverzierungstechnik von Herdrändern und Pithoi nicht doch eine gemeinsame kulturelle Ausgangsbasis besteht. Zur Frage der Herleitung, der Verbreitung und der zweckgebundenen Entwicklung der südosteuropäischen Stempel- und Rollsiegel siehe die Studie von J. Makkay, *Early Stamp Seals in South-East Europe* (1984).

gel mit ›Mensch-und-Tier‹ Darstellung gefunden¹¹, welches die Replik eines nicht aufgefundenen Originalsiegels darstellt. Daß sich auch das Originalsiegel am Ort befunden haben muß, und beide, Mutter- und Tochtersiegel¹², zur Gefäßsiegelung verwendet wurden, bezeugen verschiedene Gefäßfragmente, die dieselbe Szene in positiver¹³ und negativer¹⁴ Relieferung tragen.

Das Siegelmuster unseres Rollers paßt ohne weiteres in die von Zickzack-, Fischgräten-, Spiral- und Kreismotiven dominierte Thematik der frühhelladischen bzw. argivischen Reliefbänder. Das Motiv der konzentrischen Kreise (*Abb. 3*) wiederholt sich in vielfacher Ausführung auf mehreren erhaltenen Abrollungen aus Lerna (CMS V Nr. 122, 130, 132, 133) und Tiryns (CMS V Nr. 539–542, 545–550)¹⁵.

Zur genauen Datierung des nicht länger fundortbestimmten Stempelrollers aus dem Museum in Nauplia darf man nur so viel sagen, wie die Erfahrung aus der einzigen bislang stratigraphisch geordneten und vorgelegten Gruppe von Abrollungen aus Lerna zuläßt¹⁶, daß nämlich spiraloide Muster, in Gegensatz zu den früher dominierenden Zickzack- und Winkelmustern, eher ein Element der entwickelten FH II Periode zu sein scheinen.

EXKURS

Anhand der Publikationsphotos ließ sich anfänglich vermuten, daß dasselbe technische Verfahren, nämlich die Verwendung von einem Mutter- und einem Tochtersiegel, zwei weiteren Exemplaren aus Korinth¹⁷ zugrunde lag. Es handelt sich um Fragmente von zwei verschiedenen Herdrändern (*Abb. 5*), die mit drei ineinander gewundenen Wellenbändern aus jeweils drei parallelen Linien verziert sind. Am Rand von MF 1976-66 befindet sich zusätzlich ein erhabenes Zickzackband¹⁸. Bis auf dieses entsprechen sich die beiden Muster in Länge und Breite der Wellenbänder sowie im Neigungswinkel der schräggestreckten Teile exakt. Antithetisch ist aber die Richtung der Wellenbänder, die nur durch eine spiegelbildliche Umkehrung des Musters (Mut-

¹¹ M. Behm-Blancke, *IstMitt* 31, 1981, 24–27. Taf. 11, 1a–b.

¹² Ebenda 25: »Auf die Mantelfläche des noch feuchten Tonzylinders wurde das Siegelbild eines (negativ geschnittenen) ›Muttersiegels‹ abgerollt. Dabei entstand auf dem Tonzylinder ein positives, d.h. erhabenes Bildrelief«. Es ist nicht klar, aus welcher Notwendigkeit die Reproduktion von (wohl hölzernen) Originalsiegeln sowohl im Orient wie auch in Griechenland erfolgte. Man könnte aber vermuten, daß die Holzroller zwar leichter zu schnitzen und zu tragen waren, aber den Nachteil hatten, daß sie bei wiederholtem Befeuchten – um zu verhindern, daß das Holz auf der schlammigen Tonmasse klebt – schnell Aufquellungen und Risse bekamen. Bevor also der Roller außer Gebrauch kam, konnte der Töpfer beliebig viele Repliken aus Ton anfertigen, die dann zusammen mit den in situ hergestellten Pithoi gebrannt werden konnten.

¹³ Ebenda Taf. 11, 2–3.

¹⁴ Ebenda Taf. 11, 4a.

¹⁵ In der Rekonstruktion der Siegelabrollung (*Abb. 3*) sind drei Gruppen von jeweils fünf konzentrischen, etwas flachgedruckten Kreisen mit eingetieftem Mittelpunkt ergänzt worden. Dazu hat nur die Beobachtung geführt, daß der Durchmesser jeder Kreisgruppe, der die gesamte Höhe des Rollers einnimmt, genau dreimal in die geschätzte Peripherie (16,956 cm) paßt. Es bestand also keine Notwendigkeit, den zwischen zwei Kreisgruppen übriggebliebenen Raum mit Füllmotiven zu decken, wie z.B. auf den Abrollungen CMS V Nr. 132, 545, 546, 549.

¹⁶ M. Heath-Wiencke, *Banded Pithoi of Lerna III*, *Hesperia* 39, 1958, 105.

¹⁷ J. Lavezzi, *Early Helladic Hearth Rims at Corinth*, *Hesperia* 48, 1979, 347: Nr. 9 (MF 13396-CMS V Nr. 509) und Nr. 10 (MF-1976-66).

¹⁸ Auf der Innenseite der Herdschale von MF-1976-66 ist auch der Ausschnitt eines rechteckigen Siegelabdrucks erhalten, worauf an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden soll, s. J. Lavezzi a.O. Taf. 88.

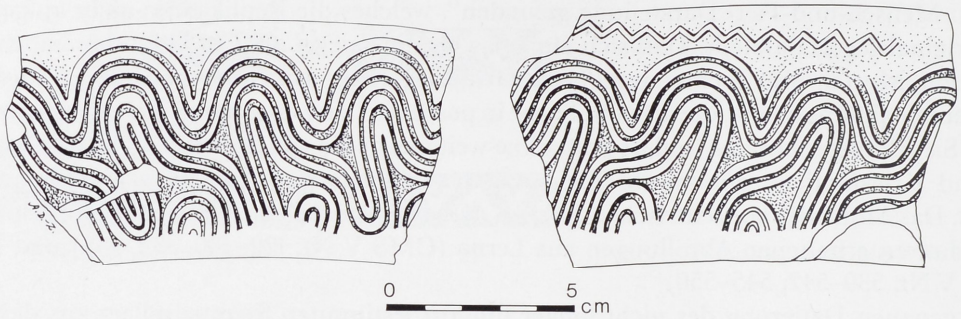


Abb. 5 a, b Herdrandfragmente aus Korinth a) MF 13396; b) MF 1976–66

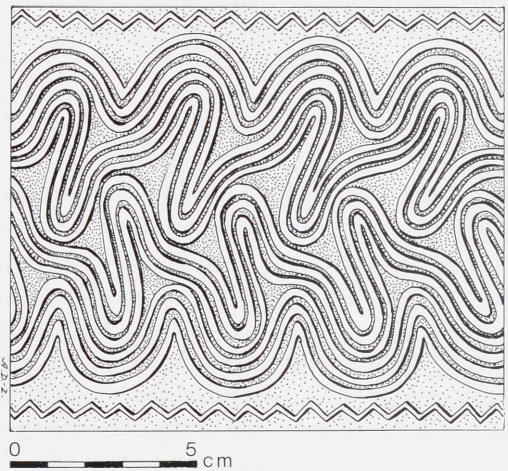


Abb. 6 Rekonstruktion des Musters der zwei korinthischen Fragmente.

ter-Tochtersiegel-System) entstehen kann. Bei diesem Verfahren müßten dann, wie im Falle des Tyrnther Fragments, gleiche Musterteile auf dem einen Fragment erhaben, auf dem anderen eingetieft erscheinen.

Bei näherer Untersuchung der korinthischen Herdränder¹⁹ ließ sich dieser vermutete Unterschied jedoch nicht bestätigen. Auf beiden sind nämlich die Muster in gleicher Weise eingetieft bzw. erhaben abgedruckt. Hierzu bemerkte bereits Lavezzi²⁰: »as the impressions on hearth rims are commonly thought to be produced from wooden roller seals, it is not altogether clear how, if 10 (MF-1976-66) does indeed go back to the same original as 9 (MF 13396), this could result«. Die Frage nach den Originalsiegeln und dem Verfahren, in dem diese scheinbar gespiegelten Muster ausgeführt worden sind, löst sich einfach dann, wenn man die erhaltenen Musterteile aufeinander legt und feststellt, daß sie sich zum Teil überschneiden und deshalb Ausschnitte ein und desselben Siegels sind. Auf diese Weise läßt sich die gesamte Höhe der Abrol-

¹⁹ Für die Ermöglichung einer Überprüfung der Originale anhand von Abgüssen bin ich Dr. I. Pini sehr zu Dank verpflichtet. Dr. D. Sürenhagen sei auch hier für aufschlußreiche Hinweise herzlich gedankt.

²⁰ J. Lavezzi a.O. 347 Anm. 16.

lung rekonstruieren²¹. Das somit gewonnene Muster (*Abb. 6*) ist eine streng symmetrische und dennoch in sich bewegte, in ihrer Ausführungspräzision bewundernswerte Komposition, die das dekorative Konzept der weich fließenden Wellenbänder der Abrollungen CMS V Nr. 508 (aus Korinth) und CMS V Nr. 571 (aus Tiryns) zur Vollendung führt. Daß frühhelladische Siegel-schneider durchaus befähigt waren, Kompositionen von ausgesprochen komplexer Symmetrie und großer Präzision zu entwerfen und auszuführen, belegen die Siegelabdrücke von Lerna, z.B. CMS V Nr. 111 und 112.

Die rekonstruierte Höhe der Abrollung beträgt 11,3 cm. Damit gehört das Siegelbild zu den höchsten erhaltenen bzw. rekonstruierbaren, bekannten Beispielen, bleibt aber noch im Rahmen der von Wiencke²² an den Abrollungen von Lerna festgestellten Dimensionen. Die ursprüngliche Länge der Abrollung dürfte nicht weniger als 17 cm betragen haben, da der Stempelroller, um widerstandsfähig und handlich zu sein, nicht schmaler als 5 cm im Durchmesser gewesen sein dürfte.

²¹ Nur in seltenen Fällen sind auf frühhelladischen Herdrändern oder Pithosbändern Abrollungen in ihrer Gesamthöhe vorhanden, da die mit Abrollungen versehenen Felder meistens schmaler als die Höhe des Rollers sind.

²² M. Heath-Wiencke a.O. (Anm. 4) 96.